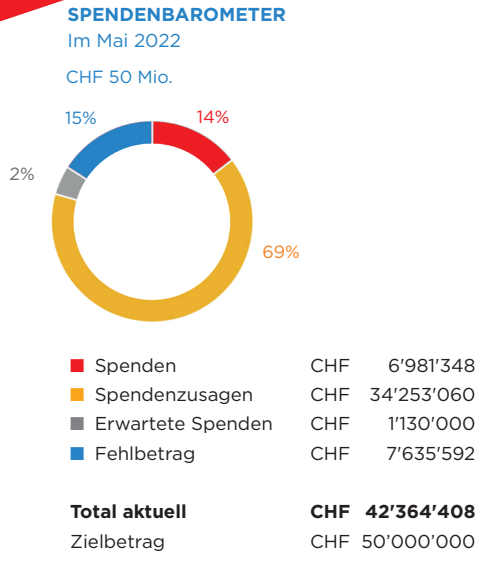




JEDE SPENDE HILFT

SEIEN WIR STOLZ AUF UNSERE SCHWEIZERGARDE



«In diesen turbulenten Zeiten, in denen all unsere Werte in Frage gestellt werden, ist es ermutigend zu sehen, dass junge Schweizer Bürger sich aufmachen, um sich für mindestens drei Jahre dem Schutze des Papstes zu verschreiben. Am 6. Mai jeden Jahres legen die neu eintretenden Gardisten bei einer feierlichen Vereidigung im Gedenken an die Plünderung Roms im Jahr 1527, bei der 147 Schweizergardisten bei der Verteidigung von Papst Clemens VII. getötet wurden, mit ihrem Treueeid das Versprechen ab, wenn nötig ihr Leben für den Heiligen Vater zu geben. Diese jungen Männer absolvieren eine strenge, von Disziplin geprägte Elite-Ausbildung und sind in jeglicher Hinsicht Vorbilder, die all unsere Bewunderung verdienen. Es ist daher unsere Pflicht, die bestmöglichen Bedingungen zu schaffen, damit sie sich optimal entwickeln und entfalten können. Aus diesem Grund ist der Bau einer neuen, modernen und auf ihre Aufgaben zugeschnittenen Kaserne unerlässlich. Seien wir also stolz auf die Päpstliche Schweizergarde, ihre Geschichte, ihre Beständigkeit und ihren Ruf weit über die Grenzen des Vatikans hinaus.» Fondation Ambre, Victoria Geoffray Chmielewski

GEDULD IST GEFRAGT!

Der Weg zur Umsetzung war und ist jedoch steinig und lang: So wurden zunächst die Bedürfnisse der Garde ermittelt, die aktuellen, als ungeeignet erachteten Gebäuden geprüft und dann ein Vorprojekt mit dem Tessiner Architekturbüro Durisch+Nolli vorbereitet, das schliesslich den Verantwortlichen übergeben und im Oktober 2020 dem Heiligen Vater vorgestellt wurde. Seitdem sind die internen Genehmigungsverfahren im Vatikan angelaufen, wobei es zu den schon erwähnten Verzögerungen gekommen ist. Ausserdem stiessen wir bei der Festlegung eines ersten Zeitplans für die Realisierung auf unerwartete Hindernisse: In den Jahren 2023 und 2024 wird Italien nämlich umfangreiche Infrastrukturarbeiten in unmittelbarer Umgebung des Vatikans vornehmen, die einen Zugang zur Baustelle der Kaserne verunmöglichen. 2025 wird zudem ein Heiliges Jahr sein, dessen Durchführung nicht durch grössere Bauarbeiten gestört werden darf. Wir müssen uns also bis 2026 gedulden, wie es uns auch Kardinal Pietro Parolin immer geraten hat.

Diese Geduld besitzt unsere Stiftung, denn sie weiss um die Bedeutung des Vorhabens, mit dem die Unterkünfte und das Leben der Gardisten verbessert werden sollen. Diese Geduld erhoffen wir uns auch von unseren Gönnerinnen und Gönnern, die das langsame Voranschreiten der Arbeiten wohl mit einer gewissen Enttäuschung zur Kenntnis nehmen dürften. Sie sollen aber wissen, dass ihre Spenden sicher in Schweizer Banken aufbewahrt werden, bis sie zu gegebener Zeit ausschliesslich zur Begleichung von Rechnungen im Zusammenhang mit der Ausführung des Projekts freigegeben werden.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.


Jean-Pierre Roth
Präsident der Stiftung für die
Renovation der Kaserne der
Päpstlichen Schweizergarde


Lara Tonet
Kampagnenleiterin



Liebe Gönnerinnen und Gönnern,
Partnerinnen und Partner

Wir bewegen uns in Zeiten, in denen der Begriff Solidarität allgegenwärtig ist. Unsere Herzen sind offen für Menschen, die in Gefahr sind, die ihre Liebsten verlieren und ihre Heimat verlassen müssen. Füreinander einzutreten, setzt das Gefühl von Zusammengehörigkeit voraus. Menschen gehören dann zusammen, wenn sie ähnliche Werte vertreten.

Dies dürfen auch wir immer wieder erfahren. Dank der grossen Solidarität mit den Gardisten durften wir bisher Zuwendungen von CHF 42,5 entgegennehmen. Dafür möchten wir Ihnen allen herzlichst danken. Es sind tatkräftige Zeichen für eine tragfähige Zukunft des Korps, in das jüngst 37 neue Gardisten vereidigt wurden.

In diesem Newsletter richten wir den Blick nochmals zurück und nehmen Sie mit in die heutigen Räume der Kaserne. Der Alltag der wachsenden Garde ist zunehmend anspruchsvoll. Umso grösser ist unser Bestreben, unser Spendenziel von CHF 50 Millionen bald zu erreichen. Für jede Form von Solidarität mit unseren Schweizergardisten sind wir froh und dankbar.

Von Herzen danke für Ihr Interesse und vielen herzlichen Dank, dass Sie mit uns den Weg bis zum Ziel gehen.


Doris Leuthard
Vormalige Bundesrätin
Präsidentin des Patronatskomitees

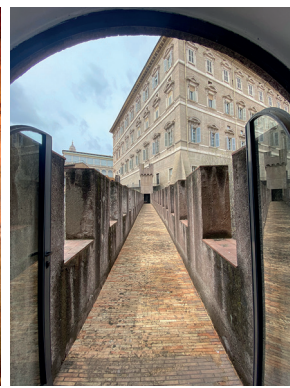
KASERNENZEITUNG



AM PULS DES (BAU-)GESCHEHENS

Abschluss einer gemeinsamen Absichtserklärung. Unsere Stiftung hatte es sich zum Ziel gesetzt, mit dem Vatikan eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit bei der Durchführung des Projekts zum Wiederaufbau der Kaserne abzuschliessen. Dies entsprach auch dem Wunsch des Heiligen Vaters, den er nach der Präsentation des Vorprojekts am 2. Oktober 2020 kundgetan hatte. Die Covid-Krise behinderte die entsprechenden Vorbereitungen, doch schritten die Arbeiten dann im März dieses Jahres rasch voran. Nach intensiven Verhandlungen kam es schliesslich am 7. April bei einem Treffen zwischen der Stiftung und des Kontrollgremiums für Auftragsvergaben und Geschäfte des Vatikans zu einer Übereinkunft. Die daraus resultierende gemeinsame Absichtserklärung wurde am 4. Mai 2022 anlässlich der Vereidigung der neuen Schweizergardisten unterzeichnet. Sie regelt Fragen bezüglich der Vorbereitungsphase des Projekts, d. h. bis zum Abschluss des internen Genehmigungsverfahrens (Vatikan und UNESCO), aus dem das endgültige Projekt hervorgeht. Auf dieser Grundlage soll danach mittels Ausschreibungen eine detaillierte definitive Kostenaufstellung vorgenommen und auch ein Datum für den Baubeginn am Ende des Heiligen Jahres 2025 festgelegt werden. Ausserdem sollen die Gönnerinnen und Gönnern zu gegebener Zeit gebeten werden, ihre Spendenzusagen gemäss den vertraglichen Vereinbarungen zu erfüllen.

Dem Ziel nahe. Ende letzten Jahres verzeichnete unsere Stiftung Gönnerbeiträge und Spendenzusagen in der Höhe von knapp 42,5 Millionen Franken. Davon hätten 37,5 Millionen Franken die Kosten für den Wiederaufbau der Kaserne selbst und 5 Millionen Franken die Ausgaben für die vorübergehende Unterbringung der Garde gedeckt, wobei der Vatikan letztere Kosten nun vollständig übernehmen will. Bis zu den veranschlagten 45 Millionen Franken für die Renovierung der Kaserne fehlten uns also noch 7,5 Millionen Franken. In den letzten Monaten konnten wir im Fundraising-Bereich wichtige Kontakte knüpfen, die es uns sicherlich erlauben werden, die restlichen Mittel schon bald zusammenzutragen. Denn die Grosszügigkeit und Unterstützung der Schweizer Bevölkerung ist wahrlich überwältigend. Dafür sei an dieser Stelle jedem und jeder Einzelnen gedankt!



Die alte Kaserne, die am Anfang des 19. Jahrhunderts errichtet wurde, stand am Fusse des Apostolischen Palastes.



Im Jahr 1931 wurde die alte Kaserne abgebrochen, um die aktuelle Offizierskaserne gegenüber dem Turm Nikolaus V. zu bauen.

GESCHICHTEN RUND UM DIE KASERNEN

Nach der Auflösung des Kirchenstaates im Jahr 1870 war Papst Pius IX. gezwungen, den Quirinalspalast in der Stadt Rom zu verlassen und sich in den Vatikan zurückzuziehen. Die Päpstliche Schweizergarde folgte ihm in diese «Gefangenschaft» und wurde in ihre ehemalige Kaserne umgesiedelt, die Anfang des 19. Jahrhunderts am Fusse des Apostolischen Palastes errichtet worden war. Kaum hatte das Heer sein Quartier bezogen, stellte man allerdings fest, dass nicht mehr genügend Wohnungen für die Offiziere und ihre Familien zur Verfügung standen. In der Folge wurde beschlossen, die Offiziere ausserhalb der Mauern des Vatikans unterzubringen, ihre Büros jedoch in der Kaserne zu belassen. Denn sobald der Heilige Vater im Apostolischen Palast residierte, musste immer auch ein Offizier der Garde anwesend sein, um den regulären Dienst sicherzustellen.

Mit der Unterzeichnung der Lateranverträge im Jahr 1929 wurde der Staat der Vatikanstadt geschaffen, im dem daraufhin mehrere neue Gebäude gebaut wurden. Eines davon war für das Korps der Schweizergarde bestimmt. In der Dienstchronik der Garde ist vermerkt: «Il Venerdì Santo del 1931 [3 aprile], iniziarono i lavori di demolizione della vecchia caserma, seguiti dalla costruzione dell'attuale caserma degli ufficiali, di fronte alla torre Nicolò V.» (Am Karfreitag 1931 [3. April] begannen die Abbrucharbeiten der alten Kaserne, auf die der Bau der aktuellen Offizierskaserne gegenüber dem Turm Nikolaus V. folgte.)

Die Bauarbeiten dauerten rund eineinhalb Jahre. Während dieser Zeit stellten mehrere Gardisten ihre fachlichen Kompetenzen in den Dienst des Projektes, um sich so ein Zubrot zu verdienen. Im August 1932 bezog der Walliser Hauptmann Ruppen als erster Offizier das neue Gebäude. Einige Monate später dann der Oberstleutnant. Der Kommandant, der Kaplan und der Major nahmen ihre neuen Wohnungen im Juli 1933 in Besitz. Nach der Rückkehr der Schweizer in den Vatikan im Jahre 1870 wurden die Heiratsbeschränkungen für die Hellebardiere nach und nach auch auf den Bestand der Garde ausgeweitet,

was mit der Zeit dazu führte, dass die in Rom untergebrachten Offiziere mit ihren Familien wieder in die Kaserne einziehen konnten.

In den darauffolgenden Jahren wurde die aus dem 19. Jahrhundert stammende Kaserne renoviert und mit Sanitäranlagen und Duschen im Obergeschoss sowie mit Unterkünften mit Doppelzimmern für Hellebardiere und Einzelzimmern für Unteroffiziere ausgestattet. Hinzu kamen eine Turnhalle, eine Bibliothek, ein Proberaum für die Blaskapelle, ein Theatersaal und ein Empfangsraum (im Jargon der Garde «Bettolino» genannt) für Gäste, die in Rom auf Besuch waren. Nicht fehlen durfte in einer militärischen Einrichtung natürlich auch eine Waffenkammer, in der Dienstwaffen und die Paraderüstung, darunter einige kostbare antike Originalstücke, aufbewahrt wurden. Im Ehrenhof stand bereits ein Denkmal, das 1927 anlässlich des 400. Jahrestages der Plünderung Roms (Sacco di Roma) eingeweiht wurde. Es erinnert die Besuchenden sowie die Gardisten an das heroische Opfer, das deren Vorgänger zur Verteidigung von Papst Clemens VII. erbrachten.

Nach der Renovierung der Kaserne beauftragte der Solothurner Oberst Georges von Sury d'Aspremont den aus Zug stammenden Maler und ehemaligen Gardisten Robert Schiess damit, das Bettolino zu dekorieren. Im Jahr 1938 wurden zwei grosse Fresken eingeweiht: Das eine Wandgemälde war eine Allegorie der Vereidigungsparade, das andere eine Darstellung davon, wie der Walliser Kardinal Matthäus Schiner die Eidgenossen über die Alpen führte. Auf den Bogen in der Mitte des Raumes malte der Künstler vier grosse Figuren, die symbolisch für die Schlachten am Morgarten, bei Sempach, Arbedo und Marignano standen.

In der Kantine der Gardisten direkt neben dem Bettolino konnte man bis vor Kurzem drei Leinwandgemälde desselben Künstlers bewundern, darunter der Luzerner Löwe in Anlehnung an das Original von Thorvaldsen, eine Ansicht des Matterhorns und die Überquerung eines schwer



Links stehend: Stiftungsratspräsident Jean-Pierre Roth; rechts von ihm sitzend: Vizepräsident Stephan Kuhn; rechts in der Mitte sitzend: Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin; rechts von ihm sitzend: Raffaella Petrini, Generalsekretärin des Vatikans (Segretario Generale del Governatorato); links von ihm sitzend: Roberto L. Cona, Assessor des Staatssekretariats (Assessore della Segreteria di Stato)

zugänglichen Alpenpasses mit einer Kutsche. Diese drei Werke wurden im Rahmen des Jubiläums der Garde im Jahr 2006 von ihrem ursprünglichen Standort ins Gardemuseum in Naters im Wallis verlegt.

Anfang der 2000er-Jahre wurden die Gardistenzimmer sowie die mittlere Kaserne, in der die Unteroffiziere wohnen, mit einer Klimaanlage versehen. Eine kleine Revolution, die den Komfort des Korps beträchtlich verbesserte. Dies mag heute selbstverständlich erscheinen, doch muss man bedenken, dass überhaupt erst Anfang der 1960er-Jahre dank des beharrlichen Insistierens des Kaplans bei Papst Johannes XXIII. eine Heizung in den Zimmern installiert worden war. Während das Begehren des Kaplans damals beim Heiligen Vater für Erstaunen sorgte und seine Unterstützung gewann, sah die vatikanische Verwaltung in den Hellebardieren hingegen junge, kräftige Bergbewohner, die auf sämtliche Annehmlichkeiten verzichten konnten.

Von 1965 bis 1980 folgten die sogenannten bleiernen Jahre. Eine düstere Zeit für Italien und auch die Gardisten, an die uns die folgenden Zeilen des Journal et Feuille d'Avis du Valais erinnern: «VATIKANSTADT (AFP) — In der Nacht auf Dienstag riss eine Explosion den Papst, die Bewohner des in der Nähe des Vatikans gelegenen Stadtbezirks Borgo Pio sowie die in ihren Zimmern ruhenden Schweizer aus dem Schlaf. [...] Ein Sprengsatz war vor dem — wohlgemerkt zugemauerten — Tor des Quartiers der Schweizergarde explodiert. Die zweiflügelige Tür hinter der Mauer wurde beschädigt und die Fensterscheiben der umliegenden Häuser zerbarsten.» Die Hintergründe des Anschlages blieben zwar unklar, doch war die Mauer der ehemaligen Kaserne, die die Grenze zwischen Italien und der Vatikanstadt bildete, ein leicht zugängliches Ziel für die Terroristen.

Wie diese Ausführungen veranschaulichen, besteht das Leben in der Kaserne also nicht nur aus Übungen im Heer, Kindergeschrei in den Familien, Militärmärschen in der Blaskapelle oder gemütlichen Abenden rund um ein Fondue-Caquelon.

Christian Richard, Ehemaliger Gardist

BIBLIOGRAFIE

- REGOLAMENTO DELLA GUARDIA SVIZZERA PONTIFICIA, Città del Vaticano, 1878
- DIENSTCHRONIK, Archiv der Päpstlichen Schweizergarde, Vatikanstadt, 1923-1933
- DIE SCHWEIZERGARDE IN ROM, Verlag Räber & Cie AG, Luzern, Paul M. Krieg, 1960
- JOURNAL ET FEUILLE D'AVIS DU VALAIS, Donnerstag, 18. Februar 1965
- MONDO VATICANO — PASSATO E PRESENTE, Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano, 1995
- ATTIVITÀ DELLA SANTA SEDE, Tipografia Vaticana, Città del Vaticano, 2000
- 1929-2009 OTTANTA ANNI DELLO STATO DELLA CITTÀ DEL VATICANO, Catalogo della mostra, Città del Vaticano, 2009
- LA GARDE SUISSE PONTIFICALE AU COURS DES SIÈCLES, Ed. Faim de siècle, Christian RICHARD, 2019